

Tierschützer mit feiner Nase

Erst der Igelhund, dann der Bagger

Florian Sorg Mittwoch, 23. April 2014, 16:05

Merken

Drucken

E-Mail



Vor natürlichen Feinden rollen sich Igel zu einer stacheligen Kugel, gegen den Baggerzahn ist ihre Waffe aber

stumpf. Bei Abbruchhäusern stöbert deshalb ein Igelhund Tiere auf, die vom Abbruchgerät im Winterschlaf überrascht würden.

Jay schnüffelt in Rabatten und Hecken, er dreht seine Runden vor einem bereits ausgeweideten Abbruchhaus an der Zürcher Südstrasse. Der 9-jährige Appenzeller-Border-Collie-Mischling sucht mit seiner Instrukturin Ann Bachmann Igel, die in ruhigen Winkeln und Laubhäufchen Schutz gesucht hatten. Noch liegen sie im Winterschlaf, von den ersten Abbruch-Vorbereitungen haben sie nichts mitbekommen.

Immer wieder sonntags

Aufgeweckter reagierte Nachbarin Christine Dobler Gross, sie rief beim Igelzentrum an und informierte den Generalunternehmer. Sie stiess bei ihm auf offene Ohren, er kommt auch für die Kosten der Aktion auf. Dobler Gross engagiert sich im WWF-Projekt «Lebensraum Kulturlandschaft Burgölzli»; Naturschutz ist auch in der Stadt auf Sensibilität und den Einsatz von Anwohnerinnen angewiesen.

Beim Haus an der Südstrasse lässt Bachmann den Hund ausgiebig stöbern, sie vertraut seinem Jagdtrieb und seiner Nase. Im Frühjahr besucht das Duo praktisch jede Woche eine Baustelle, die Quote für Igelfunde liegt bei rund 50 Prozent. Unterwegs sind sie immer sonntags, denn während der

Woche wäre es zu betriebsam; wo gebaut wird, fliegen Späne, und Jays Nase wäre durch die vielfältigen Gerüche über die Massen hinaus strapaziert. Während der Saison ist der vorerst noch einzige Igelhund der Schweiz ausgebucht; derzeit begleitet Bachmanns Kollegin Kathrin Hüppi mit ihrer Mischlingshündin Jazz die Schnüffeltouren rund um Abbruchhäuser für eine Anlehre.

Ann Bachmann arbeitet regelmässig beim Igelzentrum in Zürich (www.igelzentrum.ch), dort betreut die Tierpflegerin und Hundeinstruktorin unter anderem das Igeltelefon. Die Bandbreite der Anrufe reicht von «Hilfe, ich habe einen Igel» bis hin zu «Hilfe, ich habe keinen Igel».

Während sich Anrufer der ersten Kategorie über Kothäufchen auf ihrem piekfeinen Rasen ärgern, würden andere gerne die eigenartigen Tiere aus der Nähe erleben. Ihnen kann oft mit einfachen Tipps geholfen werden. Vielleicht ist der Garten zu aufgeräumt, es fehlen Asthaufen oder andere Winkel, die ein Igel als Rückzugsort braucht. Möglicherweise wandert ein stachliger Kerl zu, manchmal sucht das Igelzentrum auch Orte, um einen seiner Schützlinge wieder auszuwildern. Schwieriger sind oft Gespräche mit Anrufern, die ihre Igel loswerden wollen. Diese Tiere lassen sich nicht einfach in Gärten von Igelfreunden umplacieren, sie sind standorttreu. Laut Bachmann könnten sie sich an einem un-

gewohnten Ort hoffnungslos verlaufen und in futterarmen Zeiten wie im Spätherbst oder nach dem Winterschlaf an Auszehrung sterben. Wegen ihrer Standorttreue werden Findeltiere aus Abbruchliegenschaften wenn immer möglich später wieder an ihren Fundort zurückgebracht.

Tödliche Fallen im Garten

Igel sind in der Schweiz gesetzlich geschützt. Wer sie tötet oder einsperrt, macht sich strafbar. Bedroht sind die Tiere allerdings weitaus seltener durch einzelner Menschen Boshaftigkeit als durch Unfälle – auch abseits der Strasse. Die Mechanisierung hat auch in Gärten Einzug gehalten, elektrische Fadenmäher zum Beispiel nähern sich ihren eingegel-ten Opfern überraschend und lautlos, die Folgen sind grausam. Igel sind gute Schwimmer, dennoch kann ein betonumfasstes Bassin zur Falle werden. Hier hilft schon ein Brettchen als Ausstiegshilfe. Umgekehrt sind es oft fast unbemerkte Kleinigkeiten, die dem Igel das Leben schwermachen. Die Tiere beschränken ihren Lebensraum nicht auf einen einzigen Garten. So schickt sie fast zwangsläufig auf die Strasse, wer seinen Rasen gegen den Nachbarn hin bodendicht einzäunt.